

Vijay Upadhyaya
2. Symphonie

CHANG AN MEN

Tor des dauernden Friedens

Welt-Uraufführung

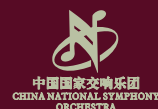
13. November 2017, 19.30 Uhr

Beijing Concert Hall

China National Symphony Orchestra and Chorus

Solisten: Yayi Cai und Daniel Schostok

Leitung: Vijay Upadhyaya



Europäische Erstaufführung

11. Dezember 2017, 20 Uhr

Wiener Musikverein, Goldener Saal

Philharmonie der Universität Wien

Solisten: Yayi Cai und Daniel Schostok

Leitung: Vijay Upadhyaya



Chang'An Men, die 2. Symphonie von Vijay Upadhyaya ist eine musikalische Reise durch die verschiedenen Epochen der chinesischen Kulturgeschichte und verbindet abendländische Orchester- und Chortechniken mit traditioneller chinesischer Musik, Literatur und Philosophie. Chang'An (die heutige Stadt Xi'An) war die Hauptstadt der Tang-Dynastie im Alten China und der Beginn der Seidenstraße; Chang'An Men bedeutet in der wörtlichen Übersetzung „Das Tor zum langanhaltenden Frieden“, eine Vision, die in der gegenwärtigen Welt nicht wichtiger sein könnte. Die Komposition ist für großes Orchester, 16-stimmigen Chor und zwei Solisten. Das Werk ist in vier Sätze unterteilt und ca. 75 Minuten lang.

In der seit Jahrtausenden existierenden, einzigartigen Chinesischen Vokalmusiktradition folgt die musikalische Melodie der chinesischen Sprachintonation; diese Tradition, die mit der Sprache eng verbunden war, wurde in den vergangenen Jahrzehnten vernachlässigt und nie in symphonischen Kompositionen verwendet. In „Chang'An Men“ versucht diese einzigartige Tradition wiederzubeleben und der Sprache ihre tonangebende Bedeutung zurückzugeben. Upadhyaya entwickelt einen neuen Stil des Kontrapunkts, der strikt dem Sprachmuster folgt. Das gilt nicht nur für die Solostücke, sondern auch für den Chor, und es ist das erste Mal, dass traditionelle chinesische Stimmtraditionen und Sprachmuster harmonisch kombiniert werden und ein neuer Kontrapunktstil entsteht.

Die Komposition integriert vier Musiker mit ihren traditionellen chinesischen Instrumenten: eine Nanyin-Sängerin, einen chinesischen Schlagzeuger sowie Guzheng- und Xiangzhang-Spieler, wobei letzteres ein weniger bekanntes Schlaginstrument aus der Provinz Fujian ist. Diese Künstler werden einem Publikum im Ausland und in China präsentiert, die in der Regel keine Zuhörer der traditionellen chinesischen Musik sind.

Der erste Satz enthält Texte aus dem Lunyu, geschrieben vom chinesischen Philosophen Konfuzius. Der 1. Satz heißt Wu Chang, „die fünf Tugenden“, und der Fünf-Schlag-Rhythmus widerspiegelt symbolisch diese Tugenden des edlen Wesens, der Gerechtigkeit, des richtigen Verhaltens, der Weisheit und der Vertrauenswürdigkeit. Diese fünf Tugenden finden sich in allen Dimensionen der chinesischen Gesellschaft und stellen noch heute die Grundlage der chinesischen Einheit und des Erfolges dar. Musikalisch werden die Lehren des Lunyu mit der Aggressivität der Musik, welche die Kriegsepoche Chinas repräsentiert, kontrastiert. Der Drang nach Ordnung und Ruhe dieser Philosophie resultierte aus den Kriegswirren, die am Ende der Zhou-Dynastie vor etwa 2.600 Jahren herrschten. Diesem Chaos wurde von der anschließenden Qin-Dynastie ein Ende gesetzt, als die Schriftzeichen auch vereinheitlicht wurden.

Der zweite Satz, „Sehnsucht“, basiert auf einem Gedicht aus dem Shijing, der ältesten Sammlung chinesischer Poesie mit 305 Gedichten, die 3.100 und 2.600 Jahre alt sind. Die Gedichte können in „Staats- und Hofgedichte“ und in jene Lieder unterteilt werden, die den Alltag und die Wünsche der einfachen Menschen ausdrücken. 95% der Poesie ist in sehr kurzen Vier-Silben-Metren geschrieben. Diese Poesie wurde traditionell zur langsamen und schweren musikalischen Begleitung von Glocken, Trommeln und Stein-Glockenspiel rezitiert. Die Komposition versucht, diese Tradition in langsamen und rhythmischen instrumentalen und vokalen Schritten wiederzugeben. Das spiegelt die Stimmung und die Metrik der Poesie wider, und für den Komponisten symbolisieren sie auch den Herzschlag des Geliebten. Das Gedicht drückt die Sehnsucht und die Liebe in minimalen und vereinfachten Worten aus – Emotionen der Empfindung und Freiheit, die in der alten chinesischen Kultur gezeigt werden konnten. Dies ist die persönlichste Komposition unter den vier Sätzen, worin der Komponist seine chinesischen Freunde dazu ermutigt, extrovertierter und emotional offener zu sein, wie es in der Vergangenheit war. Der 2. und 3. Satz beinhalten einen Stil der Tonwiederholungen, der aus der traditionellen Musik in Fujian stammt. Dieser Stil machte seinen Weg über die Seidenstraße nach Italien und ist der Ursprung der Entwicklung des „Trillers“ in der abendlichen Musik.

Der dritte Satz basiert auf einem traditionellen Nanyin-Lied (der alten Sprache aus Südchina), das in zwei wahren Geschichten die soziale Stellung der Frauen während der Han-Dynastie widerspiegelt. Im Vergleich zu Mandarin, das nur 4 Sprachtöne hat, hat Nanyin 7 Töne. Upadhyaya hat dieses Lied gewählt um zu zeigen, wie Frauen in der Vergangenheit als Ware behandelt wurden, und dass die chinesische Gesellschaft – was die Gleichstellung der Frauen betrifft – heute vielleicht eine der am weitesten entwickelten ist.

Die erste Geschichte erzählt uns von dem Mädchen Wang Zhaojun, einer der vier großen alten Schönheiten der chinesischen Geschichte, die während der Han-Dynastie lebte. Der Kaiser Yuandi wollte Mädchen als Konkubinen auswählen, und Zhaojun wurde mit vielen anderen Bewerberinnen in den Palast geschickt. Der Kaiser beauftragte den Maler Mao Yanshou, Bilder aller Mädchen zu malen, um dann anhand der Gemälde seine Wahl zu treffen. Es war üblich, den Maler zu bestechen, und die meisten Bewerberinnen taten dies auch – außer Zhaojun. Der Maler malte sie deshalb hässlich und so wurde sie nicht ausgewählt, sondern blieb eine Magd im Palast. Der zweite Teil erzählt, dass einige Jahre später der Stammeschef der Hun zum Han-Kaiser kam und den Wunsch äußerte, ein Schwiegersohn der Han-Dynastie zu werden. Wang Zhaojun wurde schließlich als Konkubine ausgewählt und weit weg über die Grenzen des Reiches geschickt, um den Hun-Chef zu heiraten. Die Geschichte vom Leid des Mädchen Zhaojun, das von zu Hause weggeschickt wurde, ist eine der berühmtesten Erzählungen Chinas und gibt wichtige Informationen über die chinesischen sozialen Strukturen jener Tage.

Der vierte Satz heißt Daodejing und enthält die Philosophie von Laozi, dem Meister der chinesischen Spiritualität. Das Wort Dao bedeutet „der Weg – das Gleichgewicht in der Natur“ und wurde als Hauptthema der Bewegung verwendet. Seine Philosophie sucht nach Zärtlichkeit, Freundlichkeit und vor allem nach Weltfrieden und Harmonie mit der Natur, was heute mehr denn je zuvor dringend notwendig ist – nicht nur zwischen den Nationen, sondern als eine umfassende Harmonie und ein Gleichgewicht unserer Umwelt als Ganzes.

Als zweites Thema wird die Allegorie des Wassers verwendet, das als unveränderlich erscheint und als weichste Sache selbst das Härteste überwindet. Genau wie Wasser ist der wahre Weg, „Dao“, immer unveränderlich und wird schließlich alle Aggression und Gewalt überwinden. Die Musik bezieht sich wieder auf die kriegsführende und instabile Zeit, in der wir uns heute befinden, und die Zerstörung der Natur als den größten gegenwärtigen „Krieg“. Am Ende der Bewegung wird ein Teil des Lunyu wiederholt, der besagt, dass das edle Wesen ruhig sei. Die Musik zeigt diesen Konflikt zwischen dem heutigen Aufruhr und dem Wunsch, Ruhe zu finden. Es ist auch anzumerken, dass Konfuzius und Laozi als auch Buddha nur einige Jahrzehnte voneinander geboren wurden – und diese bemerkenswerten und kurze Zeitspanne die Ordnung der Menschheit veränderte.